

LIEBE ZUM KLEINEN

Ob es unbewußter Naturinstinkt ist, ein Rest kindlicher Verspieltheit oder Forscherdrang, der aus kleinen Zusammenhängen die große Übersicht gewinnen will, sei dahingestellt. Fest steht, daß den kleinen Dingen besondere Anziehungskraft innewohnt.

Die vielen intuitiv ausgerufenen Worte „Wie niedlich!“ — „Wie putzig!“ — „Wie herzig!“ — „Wie süß!“ entstammen demselben Gefühlszentrum: jenem Reservat in der Seele aller Menschen, dem ebenso der Spieltrieb wie die Bastelfreude, die Kleintierhaltung und — was vielleicht an erster Stelle genannt sein sollte — die Sehnsucht nach dem Kinde entspringt.

„Wie niedlich“ und „wie herzig“ sind im Grund als Urteil dasselbe: Ausdruck des Bewußtseins eigener Größe gegenüber dem Kleinen, das dieses Wachstum nicht — oder noch nicht — erreicht hat. Beides entströmt dem Bedürfnis nach Zärtlichkeit. Und jede Zärtlichkeit ist vom Begriff der Gewalt am weitesten entfernt. Gewalt ist die Kraft, die dem Gleich-Großen entgegengesetzt wird, mit dem es zu kämpfen gilt. Zärtlichkeit entströmt dem sicheren Bewußtsein keiner Gefährdung der eigenen Sicherheit von der Gegenseite. Was als „niedlich“ gilt, ist stets schwächer als jener, der es so benennt.

In einer Welt, die angefüllt ist mit Kampf vom einen zum anderen, ist die Sehnsucht nach einer Atempause außerhalb des Alltagsgeschehens — nach einem stillen Glück — nur zu verständlich; nach einem „buen retiro“, von dem alle Gedanken an eigene Bewährung, Durchschlagskraft, Konkurrenz oder Betrug ausgeschlossen sind. Es ist nur dort erfüllbar, wo die Außenwelt völlig abgeschaltet werden kann; denn die kleine Welt ist von Hast und Drang immer noch unberührt. Sie hat keinen Kontakt mit dem geschäftigen Weltgeschehen außerhalb ihres Bereichs; denn sie steht ja an ihrem Urgrund. Und dort ist sie sicher bewahrt, weil ihr „Schonzeit“ zugestanden ist und vermutlich auch zugestanden bleibt, solange sie nicht zum wirtschaftlich ausbeutbaren Objekt wird.

An erster Stelle sind hier die Japaner zu nennen. Mit viel Liebe und Ausdauer hat sich dieses — selbst kleinwüchsige — Volk darauf verlegt, das Kleinste vom Kleinen heranzuzüchten. Im Gartenbau sind alle japanischen Züchtungen mit der Vorsilbe „Zwerg“ verbunden. Zwergtannen, Zwergfichten, Zwergahorn usw. sind ebenso japanischer Herkunft wie Zwerghühner, Zwergtauben oder Zwergfinken. Und was gar einen japanischen Garten betrifft, so ist er überhaupt nur eine Miniaturplantage auf kleinster Fläche.